

DGPM 2023



31. KONGRESS
der Deutschen Gesellschaft für
PERINATALE MEDIZIN

30.11.–2.12.2023 | BERLIN

Cogito ergo sum
Ich denke, also bin ich

© 276927716 | Shutterstock.com | g015 | iabstock.com

Pressemitteilung

Interview zur Hebammenarbeit:

„Die Reform der Hebammenausbildung stärkt die Berufsgruppe“

Berlin. Bundesweit bieten immer weniger Krankenhäuser Geburtshilfe an. Vor allem der hebammengeleitete Kreißsaal ist nach Aussage von Interessensverbänden eine große Chance, die geburtshilfliche Versorgung zu sichern. Beim 31. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Perinatale Medizin (DGPM) e. V. vom 30. November bis 2. Dezember 2023 geht es um Interprofessionelle Hebammenarbeit oder den Hebammenkreißsaal. Karin Ruddat, seit 2004 Leitende Hebamme am Universitätsklinikum Leipzig, gibt im Interview Einblicke in Ihre Arbeit.

Was bedeutet Hebammenarbeit in der Perinatalmedizin allgemein und für Sie im Speziellen?

Karin Ruddat: Perinatalzentrum bedeutet um die Geburt herum. Geburtshelfer und Neonatologen arbeiten eng zusammen, um für die zu früh geborenen Kinder oder Kinder mit angeborenen Fehlbildungen optimale Bedingungen zu schaffen. Die Betreuung beginnt schon in der Schwangerschaft – Frauen werden in der Pränataldiagnostik überwacht, bei auffälligen Befunden werden Konzile gebildet mit den Neonatologen, um optimale Bedingungen für den Zeitpunkt und die Art der Geburt festzulegen. Es gibt eine gute räumliche Struktur – unmittelbare Nähe zur Kinderintensivstation und der OP-Saal ist mit eingebunden. In der Betreuung der Frauen werden wir von Psychologinnen unterstützt. Hebammen sind hier sehr gefordert, die Frauen brauchen viel mehr Zuspruch und Unterstützung in dieser schwierigen Lebenssituation.

Hebammenkreißsaal – Können Sie einen kurzen Erfahrungsbericht geben?

Karin Ruddat: 2021 sind wir in Leipzig mit dem Hebammenkreißsaal gestartet. Im Vorfeld ist viel darüber diskutiert worden, es gab auch organisatorische Herausforderungen und natürlich Skepsis, nicht nur bei mir. Wir haben die Sprechstunden organisiert und wir waren erfreut, dass es einen guten Zuspruch gab. Die Ermöglichung einer 1:1-Betreuung musste gewährleistet werden, also Dienstbesetzung anpassen. Hebammen wurden eingestellt, die Pflegedienstleitung hat uns dabei sehr unterstützt. Es ist für viele Kolleginnen, ganz besonders auch für Hebammen in der Ausbildung, eine schöne Erfahrung, interventionsarm zu arbeiten und dabei nicht gestört zu werden.

Seit Anfang dieses Jahres muss, wer Hebamme werden will, studieren. Was bedeutet diese Reform der Hebammenausbildung? Mehr Verantwortung/mehr Anerkennung? Macht sich das auch im Gehalt bemerkbar? Inwiefern hat sich das Berufsbild verändert?

Kongresspräsident

Prof. Dr. med. Mario Rüdiger
Universitätsklinikum Carl Gustav
Carus Dresden
Klinik und Poliklinik für Kinder- und
Jugendmedizin
Abt. für Neonatologie und
Pädiatrische Intensivmedizin

Tagungsort

Mercure Hotel MOA Berlin
Stephanstraße 41
10559 Berlin

Kongressorganisation

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Carl-Pulfrich-Straße 1
07745 Jena

T +49 3641 31 16-335
F +49 3641 31 16-243
M dgpm@conventus.de
www.dgpm-kongress.de

Pressekontakt

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Katrin Franz / Kerstin Aldenhoff

T +49 3641 31 16-281
T +49 172 3516 916
M katrin.franz@conventus.de
M kerstin.aldenhoff@conventus.de

DGPM 2023



31. KONGRESS der Deutschen Gesellschaft für PERINATALE MEDIZIN

30.11.–2.12.2023 | BERLIN

**Cogito ergo sum
Ich denke, also bin ich**

© 276927716 | Shutterstock.com | g015 | adobe.com

Karin Ruddat: Die Hebammenausbildung in ein Studium zu verändern war ein langer Prozess. Hebammen betreuen Frauen, Personen und Familien in komplexen Prozessen. Diese selbständig zu bewältigen, ist eine Anforderung an unsere Profession, welcher die bisherige Ausbildung nicht mehr gerecht wurde. Hebamme war und ist ein sehr verantwortungsvoller Beruf und es ist gut, dass er auch in der Gesellschaft mehr Anerkennung findet. Für uns hat es bedeutet: gestiegene Anforderungen durch die Hochschule, Praxisanleitungen sind gesetzlich vorgeschrieben. Es wurden völlig neue Strukturen geschaffen, wir brauchten mehr Praxisanleiterinnen, um die Ausbildung in der Praxis abzusichern, denn da sind vom Gesetzgeber klare Anforderungen getroffen worden. Wir hatten 2020 vier Praxisanleiterinnen und sind jetzt elf plus zwei in Ausbildung. Es ist viel Arbeit, die Anleitungssituationen zu planen, durchzuführen und zu dokumentieren. Feedbackgespräche und Auswertungen mit Selbstreflexion erfordern viel Zeit neben der eigentlichen Arbeit. Für Praxisanleiterinnen nach erfolgreicher Weiterbildung und den geleisteten Fortbildungsstunden macht sich das zumindest im Gehalt bemerkbar.

Wie sehen die neuen Konzepte in der interprofessionellen Aus- und Weiterbildung aus?

Karin Ruddat: Die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat den Studiengang Hebammenkunde implementiert. Das war für uns sehr wichtig, um unsere Berufsgruppe weiter zu stärken. So wurde im April 2021 der erste Jahrgang immatrikuliert. Seit Oktober 2023 studieren drei Kohorten in Leipzig. Es gibt interprofessionelle und disziplinäre Lehrprojekte, in denen angehende Mediziner:innen, Hebammen, Dolmetschende und Pharmazeuten gemeinsam lernen. Für die Hebammen sind diese Projekte schon im Lehrplan verankert. Die Studierenden erhalten für jeden Praxiseinsatz gezielte Lernaufträge. Lernziele werden festgelegt und überprüft. Die Praxisaufträge sind in einem Logbuch festgeschrieben und die Studierenden haben eine Vorgabe, bestimmte Kompetenzscheine zu absolvieren. Jedes Studienjahr endet mit einem Reflexionsgespräch, gemeinsam mit der Universität, wo die theoretischen Kenntnisse erworben werden. Hier werden Lernziele überprüft oder auch neu festgelegt. Insgesamt umfasst das Studium sieben Semester und endet mit der Bachelorarbeit. Die Bereiche für den Praxiseinsatz sind Kreißsaal, Schwangerenambulanz, Gynäkologische- und Geburtshilfliche Station und Neonatologie. Der Einsatz bei der Freiberuflichen Hebamme nimmt auch einen Anteil ein.

Der Fachkräftemangel macht auch vor den Kreißsälen nicht halt. Wie können Lücken geschlossen werden? Sind von Hebammen geleitete Stationen/Geburtshäuser die Lösung? Oder worauf kommt es vor allem an?

Karin Ruddat: Hier haben wir versucht, erst gar keine Lücken entstehen zu lassen. Schon in den Ausbildungsklassen haben wir geschaut, wer würde zu uns passen und diese Frauen gezielt angesprochen. Das hat sich in den letzten Jahren gut bewährt. Somit hat sich unser Team verjüngt und wir sind auf einem guten Weg, zusammenzuwachsen. Ich glaube, damit Hebammen weiter in Kreißsälen arbeiten, ist es wichtig, Arbeitszeitmodelle anzupassen und das bei entsprechender Bezahlung.

Kongresspräsident

Prof. Dr. med. Mario Rüdiger
Universitätsklinikum Carl Gustav
Carus Dresden
Klinik und Poliklinik für Kinder- und
Jugendmedizin
Abt. für Neonatologie und
Pädiatrische Intensivmedizin

Tagungsort

Mercure Hotel MOA Berlin
Stephanstraße 41
10559 Berlin

Kongressorganisation

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Carl-Pulfrich-Straße 1
07745 Jena

T +49 3641 31 16-335

F +49 3641 31 16-243

M dgpm@conventus.de

www.dgpm-kongress.de

Pressekontakt

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Katrin Franz / Kerstin Aldenhoff

T +49 3641 31 16-281

T +49 172 3516 916

M katrin.franz@conventus.de

M kerstin.aldenhoff@conventus.de

DGPM 2023



31. KONGRESS
der Deutschen Gesellschaft für
PERINATALE MEDIZIN

30.11.–2.12.2023 | BERLIN

Cogito ergo sum
Ich denke, also bin ich

© 276927716 | shutterstock.com | dgpm2023 | adbbiock.com

Blick in die Zukunft: Wie sieht die Hebammenarbeit im Jahre 2030 aus?

Karin Ruddat: Da bin ich selbst gespannt. Auf jeden Fall werden die Geburtenzahlen zurückgehen und es wird aus reiner Wirtschaftlichkeit keine kleineren Kliniken mehr geben. Vielleicht gibt es auch neue Betreuungsmodelle für die Zufriedenheit aller. Wir sind eine Klinik der Maximalversorgung, werden also immer um motivierte Hebammen bemüht sein. Ich selbst werde dann nicht mehr tätig sein, aber schauen, was sich so verändert hat.

Werden Sie am Kongress teilnehmen? Wenn ja, was ist Ihr Programm-Highlight?

Karin Ruddat: Wie in den Jahren zuvor werde ich am Perinatalkongress teilnehmen. Hier werde ich vor allem die Vorträge um das Hebammenstudium besuchen. Besonders erhoffe ich mir, da auch in Austausch treten zu können. Ganz wichtig auch die „Perinatologie als Teamarbeit“, abgesehen von der Vorstellung unserer Daten im Hebammenkreißsaal, ist die Entwicklung von Resilienz im perinatalen Team.

Ganz herzlichen Dank für das Interview!

Das Gespräch führte Katrin Franz.

>> Save the Date <<

Einladung zum Pressegespräch (Teilnahme auch virtuell möglich)

Termin: Donnerstag, 30. November 2023

Zeit: 11.00 - 12.00 Uhr

Ort: Mercure Hotel MOA Berlin, Stephanstraße 41
10559 Berlin

Alle Informationen sowie das Tagungsprogramm unter: dgpm-kongress.de

Medienvertreter sind herzlich eingeladen zum Kongress! Wir freuen uns über Ihre Berichterstattung. Gern vermitteln wir Ihnen Ansprechpartner für Interviews. Akkreditierungen sind über die Kongress-Homepage möglich sowie direkt über den Pressekontakt.

Diese Pressemitteilung ist zur Veröffentlichung freigegeben. Bei Abdruck bitten wir um einen Beleg.

Kongresspräsident

Prof. Dr. med. Mario Rüdiger
Universitätsklinikum Carl Gustav
Carus Dresden
Klinik und Poliklinik für Kinder- und
Jugendmedizin
Abt. für Neonatologie und
Pädiatrische Intensivmedizin

Tagungsort

Mercure Hotel MOA Berlin
Stephanstraße 41
10559 Berlin

Kongressorganisation

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Carl-Pulfrich-Straße 1
07745 Jena

T +49 3641 31 16-335

F +49 3641 31 16-243

M dgpm@conventus.de

www.dgpm-kongress.de

Pressekontakt

Conventus Congressmanagement
& Marketing GmbH
Katrin Franz / Kerstin Aldenhoff

T +49 3641 31 16-281

T +49 172 3516 916

M katrin.franz@conventus.de

M kerstin.aldenhoff@conventus.de